

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohmentopreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Freizeitwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntägl. 20.-75, unter Kreisbond für Deutschland und Österreich-Ungarn 20.-5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Selpalme Petziske mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 49.

Dresden, Montag den 1. März 1915.

26. Jahrg.

Schwierigkeiten der preußischen Wahlreform. — Die russische Masse. — Erfolgreiche Gefechte bei Verdun. — Die Karpathenkämpfe.

Zu der Budgetkommission des preußischen Abgeordneten-Hauses ist am Sonnabend eine Wahlrechtsdebatte geführt worden. Ihr Ergebnis ist, daß die Parteien auf ihrem alten Standpunkt beharren und daß die Regierung über ihre Absichten nichts sagen will.

Die weitesten Kreise des deutschen Volkes betrachten die Einflüsse des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen nach dem Kriege einfach als eine glatte Selbstverständlichkeit. Das heißt nicht, daß man überall glaubt, die in Preußen herrschende Minderheit werde das gleiche Wahlrecht ohne weiteres zugeschaffen. Aber man ist überzeugt, daß das gleiche Wahlrecht trotz allen vorhandenen und nicht zu unterschätzenden Widerständen kommen muß als natürliches Produkt der geschichtlichen Entwicklung, und nur darüber sind die Meinungen geteilt, unter welchen Formen und Begleitergebnissen sich der notwendige Übergang zum gleichen Wahlrecht vollziehen wird. Darüber heute schon etwas bestimmtes auszusagen wäre voreilig. Heute genügt es, wenn ich das Volk in seinem Willen festigt, daß dieses „innere Kriegsspiel“ erreicht werden muß!

Von den Meinungsverschiedenheiten, die später aufeinanderprallen werden, kann man sich aber nach dem Gang der Debatte vom letzten Sonnabend auch heute schon eine ungefähre Vorstellung machen. Führte doch der Redner der Freikonservativen aus, daß die Gegnerschaft seiner Freunde gegen das gleiche Wahlrecht durch den Krieg nur eine Verstärkung erfahren habe. Nicht die Demokratie, sondern eine starke Staatsgewalt müsse die Folge des Krieges sein.

Die Herren von der Rechten können also noch immer nicht verstehen, daß Demokratie und starke Staatsgewalt einander nicht ausschließen sondern sich gegenseitig bedingen. Staatsgewalt ist nur stark durch Volksgewalt. Die Einmütigkeit, die das ganze deutsche Volk erfüllt, wäre nicht denbar ohne das allgemeine Reichstagswahlrecht. Der Reichstag des allgemeinen Wahlrechts hat die Mittel zur Kriegsführung bewilligt, und im Gesäß, als Reichstagabwärter gleichberechtigte Bürger zu sein, in der festen Zuversicht, daß mit dem Krieg und die noch bestehenden Beschränkungen der staatsbürglichen Gleichberechtigung fallen werden, sind die Volksgenossen in Haften todesmutig zur Verleidigung des Reiches ausgesogen. Dem Traum würde ein furchterliches Erwachen folgen, wenn man die Sieger Heimkehrenden mit der Vorsicht empfangen müßte, daß nun erst recht eine „starke Staatsgewalt“ im Sinne der Rechten notwendig sei.

Das Ideal dieser „starken Staatsgewalt“, wie es der Rechten vorliebt, ist nicht im Deutschen Reich, sondern in Rußland verwirklicht. Daß eine solche Staatsgewalt, hinter der nicht der Wille eines politisch gebildeten Volkes steht, in Wirklichkeit nicht stark, sondern ohnmächtig ist, hat uns der bisherige Verlauf des Krieges mit großer Deutlichkeit gezeigt.

Es muß weiter zu Kenntnis genommen werden, daß die nichtsozialdemokratischen Anhänger der Wahlreform auf ihre Durchführung noch während des Krieges nicht drängen wollen. Ob diese abwartende Haltung einer Willenschwäche entspringt oder ob sie von der Furcht vor inneren Kämpfen diktiert ist, die die Kraft des Reiches nach außen schwächen könnten, wird sich erst später herausstellen. Das Zentrum hat sich auf die Erklärung beschränkt, es stehe zur Wahlrechtsfrage wie bisher. Die Fortschrittliche Volkspartei will die Reform bis nach dem Kriege verschieben, erklärt sich „grundsätzlich“ für das Reichswahlrecht, will aber vorläufig auch mit dem direkten geheimen Klassenwahlrecht aufzudenken sein. Daß die Volkspartei sich mit dem Weiterbestehen des Klassenwahlrechts nach dem Kriege einverstanden erklären könnte, ist wohl nicht anzunehmen; das verbietet ihr schon das Interesse der Selbstverherrlung. Die gleiche geistige Unbeweglichkeit wie die Vertreter der anderen nichtsozialdemokratischen Parteien beweist den nationalliberalen Redner, der unentwegt das Stichwort des Pluralwahlrechts weitertritt, feilhält ohne zu sagen, wie er sich die künftig neu zu schaffende Abstufung der Stimmberechtigung vorstellt. Soll etwa ein Mann, der auf dem Schlachtfeld für das Vaterland gekämpft hat, weniger Rechte haben als ein in friedlicher Beschäftigung während des Krieges reich gewordener Kartoffelhändler?

Der Minister des Innern weigerte sich, über die im Reichstag abgegebene Regierungserklärung auch nur den leichten Schrift hinauszugeben. Es soll geprüft werden, in welcher Weise die innere Politik auf wichtigen Gebieten entsprechend den veränderten Geitverhältnissen geändert werden soll. Aber — die Fragen müßten einstweilen ausgegliedert werden, die die Gefahr einer differentialen Auflösung und einer Polarisierung in sich bergen. Der Minister bestätigt damit, daß die Widerstände gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen noch sehr groß sind. Ein Bericht der Regierung, den Forderungen des Volkes Rednung zu tragen, würde auf die schärfste Opposition derer hören, die jetzt im Gegensatz zu ihren sonstigen Anschauungen

Erfolgreiche französische Durchbruchsversuche.

(W. T. V.) Amlich. Großes Hauptquartier, 1. März. (Eingegangen 2,20 Uhr)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Wervicq nördlich Lille wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschließung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation übelriechende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen. In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Between dem Ostrand der Argonnen und Bapaume setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchsversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen. Sonst nichts Wesentliches.

Überste Heeresleitung.

erklären, beim Abschluß des Friedens müsse der „Volkswill“ entscheiden. Soll der Volkswill nur dann gelten, wenn diese Herren glauben, den Anschein erwecken zu können, daß er mit ihnen sei? Soll er sofort wieder zugunsten der sogenannten „starken Staatsgewalt“ in die Ede gestellt werden, wenn er sich vermisst, nicht Order zu parieren? Was wird durch die neueste Wahlrechtsdebatte, in der sozialdemokratische Redner entsprechend dem Standpunkt ihrer Partei kräftig eingesetzt, geändert? Für den Augenblick nichts, für die Zukunft aber vielleicht sehr viel! Die preußischen Wähler dritter Klasse, die draußen in den Schützengräben stehen, werden in der Verteidigung des Reiches nicht erschrecken, weil man ihnen das, worauf sie Anspruch zu haben glauben, noch immer nicht geben will. Aber gewisse Stimmen werden in ihnen aufgestaut und Kräfte aufgelockert werden, die man sehr notwendig brauchen wird für die großen Entscheidungen der Zukunft. Sie werden die Zuversicht nicht verlieren, daß aus dem Kriege eine freie Zukunft des deutschen Volkes hervorgehen wird. Sie werden sich aber auch sagen müssen, daß sich diese Zuversicht auf nichts anderes gründet als auf ihren eigenen und unser aller festen Willen. Je rascher die mahnenden Stellen zu Überzeugung kommen, daß dieser Wille diesmal unüberwindlich sein wird, desto mehr dürfen wir darauf vertrauen, daß dem Staatswesen nach dem Kriege Erfrischungen erwartet bleiben werden!

Neue russische Verstärkungen.

Nach den Meldungen der letzten zwei Tage zu schließen, haben sich die Russen von den Niederlagen, die sie auf ihren äußersten Flügeln im Osten erlitten, überwältigend schnell erholt. Südlich des Donets leisten sie hartnäckigen Widerstand und in Nordpolen haben sie genügend Verstärkungen zusammengetragen, um Pragowisch wieder zu besiegen. Das geht aus dem deutschen Generalstabssbericht vom Sonntag hervor. Er meldet aus Polen:

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unter Begleitwohl warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand. Nordwestlich Ostrolenka wurde am Ostufer ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Pragowisch vorgingen, sind unsere Truppen

in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen. Südlich der Weichsel nichts Neues.

Der österreichische Generalstabssbericht vom Sonnabend teilt mit, daß in Südschlesien mit großer Hartnäckigkeit gekämpft werde. Im Karpathenabschnitt Lucholsa-Bujakow wurde ebenfalls heftig gekämpft. Hier wurde wiederum ein russischer Angriff im Opat-Tale nach erbittertem Kampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende neunte russische Schützenregiment ließ 300 Tote und zahlreiche Verwundete zurück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundet gefangen. Der Bericht vom 28. Februar meldet:

In Polen und Westgalizien hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wurde im Raum bei Bujakow sowie südlich des Dniestr gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Alle diese Meldungen beweisen, daß der geschlagene Feind nach Verstärkungen zusammenzutragen vermochte. So rückt denn eine Betrachtung des Kriegslage im Osten immer wieder einen Faktor in den Vordergrund: Die russische Masse! Über 100.000 Männer wurden im Verlaufe der mährischen Schlacht gefangen, bald darauf 15.000 in Nordpolen. So dürfen wir denn annehmen, daß für die Russen nach der mährischen Schlacht reichlich 200.000 Mann aus dem Kampfe schieden.

Man denkt, einen Verlust, der die Beseitigung einer Armee bedeutet, nicht viel geringer als die Feldarmee Napoleons III. war, einen Verlust, erlitten in wenigen aufeinanderfolgenden Tagen, an einem begrenzten Teile der gewaltigen Schlachtfrente, während gleichzeitig in Galizien und den Karpathen neben reichlich 60.000 Gefangenen vielleicht nicht viel weniger an Toten und Verwundeten gefallen sind! Trotz allem aber sind die Russen im Laufe der nächsten Tage der Schlachtfelder, wo die Faust des Gegners sie zertrümmert traf, nicht nur neue und neu gebildete Streitkräfte ins Feld zu stellen, sondern sie ergriffen die Offensive. Gewiß, es ist eine Offensive, die nur einen Zweck hat, durch Vorstoße dem Gegner die Annäherung an die Verteidigungsfront von Nowogrodek bis Grodno zu erschweren. Allein daß andert nichts an der Tatsache, daß wir die eben aus höchster Beliebung in lästiger Nähe leben, jäh und unbedrängbar immer wieder dort auftauchend, wo sie eben erst Schlappe erlitten haben. Die Lösung dieses Geheimnisses liegt in der Tatsache, daß wir bei Rusland mit Waffen zu rechnen haben, wie sie noch kein Krieg sah, und daß diese Waffen alle Wahlfläche vertrüben, mit denen die Theoretiker noch knapp vor dem Kriege das im Kriege Mögliche gemessen hatten. Ein Schweizer Blatt drückt die Sachlage in den trockenen Worten aus: „Hindenburgs Sieg war ungeheuer und nie wird der Ruhm dieser Armee vernichtet. Aber schon die Zahl beweist, wie viel noch zu tun bleibt.“

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird und geschrieben:

Seit etwa drei Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der eroberten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatyn-Lucholsa-Schierska-Schola-Bereznica und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Gras und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verläuft augenscheinlich noch eine Beschießung der bisherigen schweren Kämpfe. Soviel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf sich auf seine Schuhe, die in den Karpathen unter unerhörten Schwierigkeiten, im Schnee und in der Eisfalle des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Die Schuhe aufgehoben sind die Schützengräben und die Beutestellungen der Artillerie. Über glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneebretter, enge und gebundene Pässe müssen gesäubert oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchgeführt werden können. Umklappbewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnutzt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Rebellen höheren Gebirgsgruppen zu erheben. So mußte häufig in heftigem Feuerkampf der Feind niedergestürzt und auf eisige Steilhänge zurückgedrängt werden.

Mit überwachender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M.
12 " 1.50 " Vergrösserungen nach jedem Bild bei **Richard Jähnig**, nur Marienstrasse Nr. 12

An die Bevölkerung Dresdens u. Umg.

Das geforderte und auch berechtigte Verbot der Getreidefütterung an Milch- und Rümpfvieh, die gesetzlich vorgeschriebene Höberausmahlung des Brotsgetreides, die eine wesentliche Verminderung der für die Viehfütterung nötigen Fleisch bedingt, und die Preissteigerung sämtlicher Kraftfuttermittel bis auf das Doppelte, ja mitunter auf das Dreifache ihrer bisherigen Höhe

zwingen die Milch produzierenden Landwirte, den Milchpreis ab 1. März dieses Jahres zu erhöhen. Ein Verlust der Milch zu den seitherigen Preisen ist unmöglich und würde nur einen Abgang der Produktion zur Folge haben.

Die Landwirtschaft muss aber in der Lage bleiben, für die Erhaltung ihres Viehbestandes die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, um imstande zu bleiben, die zur Vollernährung nötige Milch und das Fleisch zur Verfügung zu haben.

Jedenfalls sind die Milch produzierenden Landwirte nur schweren Herzens an die unbedingt füci nötige machende Preissteigerung herangetreten, halten es aber in der jeglichen ernsten, schweren Zeit für ihre Pflicht, sowohl als auch für eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, die Bevölkerung nicht nur mit dem nötigen Brotsgetreide, sondern auch mit Milch und Fleisch zu versorgen und bitten die geehrte Bevölkerung diese Preissteigerung als vorsichtigen hinzunehmen.

Der Verein der nach Dresden u. Vororten liefernden Milchproduzenten.

C. Gliemann, Vorsitzender.

[L 1884]

An unsere werte Kundenschaft!

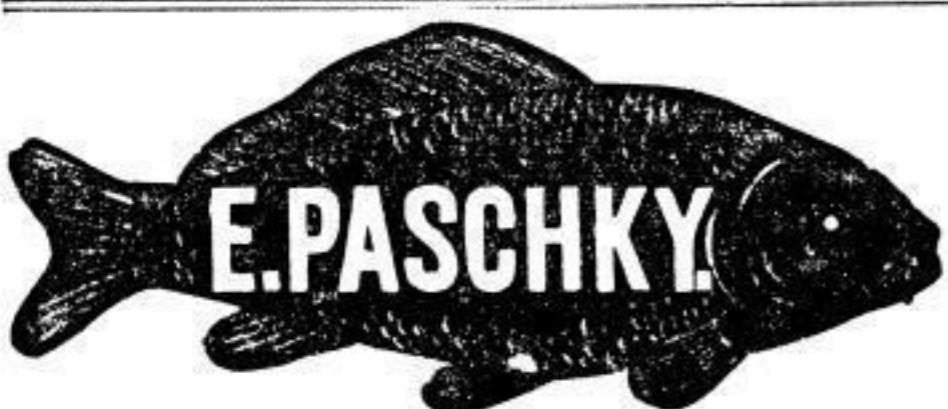
Durch die seitens der Milchproduzenten vorgenommene Erhöhung der Milchkaufpreise sind auch wir leider gezwungen, die Milchdetallpreise angemessen zu erhöhen. Diese betragen ab 1. März 1915

das Liter ausgemessen 25 Pf., in Flaschen 28 Pf.
• 1/2 • 18 • • 15 •

Vereinigte Milchhändler von Dresden-Stadt u.-Land, R. V.

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund

Dresdner Milchversorgungs-Anstalt, e. G. m. b. H. [L 1884]



Zum Busstage

In lebensfrischen Qualität direkt aus den Dampfern und von den Fängegründen eingetroffen:

150 Zentner fr. Seefische

Besond. empfehlenswert: Räbljau u. Seelachs ohne Kopf, nur Fleisch
ff. große Fische Pf. 32 Pf.
bei mindestens 50 Pfund der Zentner 26 M. Posttoll 3 M.
Ausführliche gedruckte Koch-Rezepte gratis!

100 Ztr. grüne Makrelheringe

Etagefette, extra groß, ca. 1/2 Pfund schwere Exemplare
5 Pfund nur 75 Pf.
Die etwa 2 1/4 Zentner schweren Originallistinen 20 M.
Versand nach auswärts prompt gegen Nachahme.

Pillnitzer Strasse 14 Tel. 18109
Alaunstrasse 4 Tel. 22267
Bismarckplatz 12 Tel. 14162
Erlang. Lindenstrasse 12 Tel. 22806
Zöllnerstrasse 12 Tel. 14871
Bleinerstrasse 11 Tel. 14090
Wartbauer Strasse 14 Tel. 21629
Wettinerstrasse 12 Tel. 21735
Rosenstrasse 12 Tel. 14296
Rechstrasse 27 Tel. 21559
Torgauer Strasse 10 Tel. 22567
Trompeterstrasse 8 Tel. 14114
Reisewitzerstrasse 11 Tel. 12670
Photenhauerstrasse 24 Tel. 21684
Kontor und Lagerhaus: Wöllnitzstrasse 1, Tel. 21684.

Billige Butter
Prima Teebutter M. 1.50
ff. Tafelbutter... M. 1.40
bei Butter-Nieke, Webergasse 23.

Erstes E Kulmbacher

Raden & Comp., Dresden-A.
Wettinerplatz 10

Durch unsere Buchhandlung zu beziehen:

Kriegsfürsorge

Merkblatt für die Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften nebst Protokoll der Konferenz der Gewerkschaftsräte Sachsen am 16. und 17. Januar 1915 in Dresden

Preis 30 Pfennig. — 64 Seiten fl. 80

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens

Heute neue Truppe aus Hamburg.

Besonders gewähltes Weltstadt-Programm:

Sturmzeichen. Aus der Regenwelt

1. Bild: Der Sturm bricht los. 2. Bild: Im Schüngengraben.

3. Bild: Ich hab einen Kameraden.

Und der vollständig neue Solotell. Erfolgreich!

Wochentags Vorzugskarten gültig!

Schneiderlieb

Wettinerplatz 4. Zum Stiftshot. Ecke Sillen-

Morgen Dienstag: **Großes Doppel-Schlachtfest**

Es haben ein Zimmer nach der Wie und Wie.

SARRASANI

täglich 8 Uhr

Sibirische Bestien.

Sarrasanis wilde Tigergruppe, vor-
geführt v. Willi Peters; **Barons urkomische
Raubtierparodie;** die grosse arabische
Fantasia „Im Reiche des Islam“

Deutsche Matrosenspiele

und [A 4]

das Riesenprogramm

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

Nachmittags - Vorstellung.

Spottbillige Schürzen

kaufen Sie

nur

in der

Schürzenfabrik

Filiale Waisenhausstrasse 8

neben Central-Theater.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Versand
nach auswärts. Fabrik Chemnitz. Filialen
Olbernhau, Freiberg und Dresden.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Griesel
Dresden Kreisblatt

Berantwortlich für den Querenteilen: Reinhold Giese

Dresden-Kreisblatt.

Druck und Verlag von Raben & Comp. Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Von der Justiz.

Die für Freitag abend einberufene Parteiversammlung für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis, die Stellung nehmen sollte zur Haltung der Reichstagsfraktion, konnte, wie unser Leipziger Parteiblatt meldet, nicht stattfinden, konntesten, was von der Leipziger Polizeibehörde bestimmt war, war von der Leipziger Polizeibehörde aufgefordert worden, sein Referat vorher im Manuskript vorzulegen. Dieses Verlangen wurde jedoch abgelehnt, weil es nicht den von den stellvertretenden Generalkommandos der beiden sächsischen Armeebezirke erlassenen Bestimmungen entspricht, wonach nur öffentliche Vorträge der vorherigen Justiz unterstehen. Darauf tritt die Polizeibehörde mit, daß die geplante Versammlung als eine öffentliche betrachte und behandeln werde. Über diese Maßregel, deren Berechtigung vom Vereinsvorstand einzuhören bestritten wird, eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen ist bei den gegenwärtigen Rechtsverhältnissen, nach Aufhebung des Vereinsrechts, nicht möglich. Da nach dieser Erstattungnahme der Leipziger Polizei eine Diskussion von vornherein unmöglich und so der Zweck der Versammlung illusorisch geworden war, wurde unter Zustimmung der Anwesenden vom Vorstand aufgehoben:

Aus dieser Mitteilung ist zu schließen, daß die Leipziger Parteileitung nichts gegen diese Maßregel unternommen will. Das kann man verstehen. Wir möchten aber doch darauf hinweisen, daß in der Verordnung des Ministeriums des Innern über Presse-, Vereins- und Versammlungswesen vom 29. Januar 1915:

"Treten Zweifel und Fragen von grundlegender Bedeutung auf oder werden Vorstellungen gegen die Entschließung der Unterbehörden erhoben, so ist durch Vermittlung des Ministeriums des Innern die Entscheidung des zuständigen Generalkommandos einzuholen."

Der Weg ist sicher nicht einfach, und ob er zum Ziel führt, ist fraglich. Aber die Möglichkeit des Widerspruchs gegen die Anordnung der Leipziger Polizeibehörde ist gegeben, zu überlegen ist anzunehmen, daß die wichtige Frage der Presse-, Vereins- und Versammlungszensur im Reichstag zur Erörterung gebracht wird, der bekanntlich nächstens, am 10. März, zusammenrückt.

Ver sicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis zwischen Verwandten.

Eine wichtige Entscheidung auf dem Gebiete der Invalidenversicherung hat das Landesversicherungsamt in Dresden gefällt. Ein Väterleinhaber hatte für seine Schwiegermutter, die von ihm als Gebäudausstrickerin beschäftigt worden war, Antrag auf Invalidenrente gestellt. Nach einem ärztlichen Gutachten ist die Frau seit 24. Februar 1913 invalide. Nach Vernehmung von Zeugen sprach sich das Versicherungsamt tatsächlich dahin aus, daß die Annahme eines versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses zwischen dem Väterleinhaber und seiner Schwiegermutter nicht ausreichend begründet sei. Dieser Urteil war auch die Landesversicherungsanstalt, die deshalb den Rentenantrag ablehnte. Eine Beauftragung beim Oberversicherungsamt hatte ebenfalls keinen Erfolg. Die Spruchkammer — so wurde gesagt — habe nicht die Überzeugung erlangt, daß die Alägerin, während sie bei ihrem Schwiegersohn in der Haushwirtschaft tätig gewesen ist und Backwaren ausgebacken hat, in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis zu demselben gestanden hat. Gegen die Annahme eines solchen sprach im besonderen, daß vor ihrer angeblichen Beschäftigung bei ihrem Schwiegersohn, soweit sie nicht früher als Schneiderin einen selbstständigen Verdienst erzielt hat, stets bei und mit ihren Verwandten zusammengelebt hat, daß sie sich aber auch seit dem Eintritt der Invalidität weiter bei ihrem Schwiegersohn aufhält und dort nach wie vor alles, was zu ihrem Lebensunterhalt gehört, erhält. Sodann aber eine versicherungspflichtige Beschäftigung vorgelegen haben sollte, würde der Anspruch deswegens abzulehnen sein, weil nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme anzunehmen ist, daß die Alägerin schon vor Erfüllung der Wartezeit invalide geworden ist.

Gegen dieses Urteil wurde vom Arbeitserkretariat Dresden in Vertretung der Alägerin Revision eingeregt, in der nicht genügende Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme gerügt wurde. Die Rechtsprechung verlangte beim Berufungsgericht eine Verwandtschaftsverhältnisse strenge Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse. Die Lohnzahlung sollte nicht bestreiten werden, da die eidesstattliche Verurtheilung des Schwiegersohnes vorliege. Die Alägerin habe, wie zweifelsfrei festgestellt worden sei, eine noch vermeidbare Arbeitskraft besessen, sie habe ständig und regelmäßig beim Schwiegersohn gearbeitet und auch vor dem Lohnarbeiten ausgeführt. Der Dienstherr aber, also der Schwiegersohn, hätte auch sonst, wenn er die Schwiegermutter nicht bei sich gehabt hätte, einer gelohnten Hilfskraft bedurft. Nicht bei der Väterleinhaber zur Gewährung von Unterhalt an seine Schwiegermutter gar nicht verpflichtet. Die Alägerin sei wirtschaftlich und persönlich von ihrem Schwiegersohn abhängig gewesen. Das auf nicht genügenden Würdigung der Beweisaufnahme beruhende Urteil des Oberversicherungsamtes stelle einen Verstoß gegen den letzten Artikelinhalt dar.

Das Landesversicherungsamt hat in Beachtung der Revision das angefochtene Urteil aufgehoben und die Zusage an die Landesversicherungsanstalt zurückgewiesen. Den Rechtsanwalten des Arbeitserkretariats wurde beigegetreten und ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis angenommen. Die Alägerin sei ihrer sozialen Stellung nach genötigt gewesen, ihre Arbeitskraft zu verwerfen, und der Arbeitgeber habe befunden, daß er sonst eine andere Arbeitskraft gebraucht hätte. Zu klären sei nur noch, ob die Wartezeit erfüllt und wann die Invalidität eingetreten sei.

Ein Einigungsamt

Für die Stadt Leipzig haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung nach einer Vorlage des Rates beschlossen, das Einigungsamt besteht aus einem Vorsitzenden und einem oder mehreren Stellvertretern, die sowohl für das Richteramt

oder den höheren Verwaltungsdienst befähigte Personen sein müssen; ferner aus zwei aus dem Kreise der Vermieter und zwei aus dem Kreise der Mieter zu entnehmenden Beisitzern sowie je vier Stellvertretern. Der Vorsitzende, dessen Stellvertreter, die Beisitzer sowie deren Stellvertreter werden vom Rat der Stadt ernannt. Der Rat stellt die zur Erledigung der ständigeren arbeitsfördernden Hilfskräfte und Geschäftsräume zur Verfügung. Zur Verhängung der vorgesehenen Ordnungsstrafen ist der Vorsitzende sowie sein Stellvertreter berechtigt. Das Einigungsamt kann, wenn Mieter und Vermieter sich gleichzeitig an dasselbe wenden, wenn der aus Antrag eines Teiles vom Einigungsamt geladene Gegner zu Einigungsverhandlungen bereit ist, in der Weise tönen sein, daß der Vorsitzende oder sein Stellvertreter als Schiedsgericht eine Einigung zwischen beiden Parteien zu vermitteln sucht. Kommt dabei eine Einigung nicht zustande, werden die Fälle vor der Vollversammlung des Einigungsamtes verhandelt. In dieser werden die Parteien auf kurzem Wege vorgeladen. Das Einigungsamt in der Vollversammlung soll bestehen aus einem Vorsitzenden und je einem Beisitzer aus anderen Kreisen der Vermieter und Mieter. Zugleich noch anderer Mitglieder des Einigungsamtes ist zulässig. Führt die Verhandlung vor der Vollversammlung zu keiner Einigung der Parteien, so kann das Einigungsamt einen Einigungsvorschlag erlassen. Dieser ist in derselben Sitzung zu verkünden und auf Verlangen der Parteien in Abschrift mitzutragen. Die Parteien haben binnen zwei Tagen nach der Bekündung — den Tag der Verkündung nicht eingerechnet — zu erklären, ob sie den Einigungsvorschlag annehmen. Gibt die Erklärung der oder einer der Parteien nicht rechtzeitig ein, so gilt der Vorschlag als abgelehnt und es wird dies dem Antragsteller mitgeteilt. Unterwerfen sich beide Parteien dem Vergleichsvorschlag, so gilt dieser als Vergleich der Parteien. Ein Antrag ist von ihm Ausfertigung zu erläutern. — Der Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit hat sich bereit erklärt, soweit es nach seinen Grundsätzen möglich ist, die Tätigkeit des Einigungsamtes dadurch zu unterstützen, dok er in geeigneten Fällen die zur Durchführung der Einigung oder des Schiedsgerichts erforderlichen Verträge zahlt. Zu diesem Zweck wird ein Mitglied seines Bevollmächtigungsausschusses ständig in das Einigungsamt abgeordnet.

All die Bestimmungen über das Verfahren vor dem Einigungsamt treten in Kraft, sobald die Regierung die Anordnung erlässt. Dazu sind die Bundesregierungen nach einer Verordnung des Bundesrats vom 15. Dezember berechtigt.

M. Chemnitz. Die Amtshauptmannschaft Chemnitz sagt in einer Bekanntmachung: „Arbeiter, denen es infolge der Abgelegenheit ihrer Arbeitsstätte nicht möglich ist, das Mittagessen in ihrer Wohnung einzunehmen, können in der Regel außer zum Frühstück und Diner auch statt des warmen Mittagessens nur Brot zu essen. Sie würden mittags gern warmes Essen genießen, es fehlt ihnen jedoch in den meisten Arbeitsstätten die Gelegenheit, Essen zu wärmen. Dieleiner arbeiten wird es selbsterklärend fast unmöglich sein, wöchentlich mit zwei Kilogramm Brot auszukommen, namentlich, wenn sie auch noch Arbeiten zu verrichten haben, die hohe Anforderungen an die Körperfunktion stellen. Im Interesse sowohl der Arbeiterschaft als auch der Volksernährung ist es Pflicht der Arbeitgeber, Einrichtungen zu treffen, die den Arbeitern mindestens das Warmen ihres Mittagessens ermöglichen. Dies dürfte überall ohne besondere Schwierigkeiten und ohne große Kosten zu ermöglichen sein.“

Schandau. Nachdem man in den Ortschaften des hiesigen Elbgrenzgebirgs wiederholt wegen des Straßenbaues Schmida-Herrnsleitzen und Leisnig-Laupe-Herrnsleitzen bei der zuständigen Behörde vorstellig wurde, ist Anfang dieser Woche mitgeteilt worden, daß diese Dauten demnächst in Angriff genommen werden. Bei dem Straßenbau wird eine größere Anzahl russischer Gefangener beschäftigt. Die Straße Leisnig-Herrnsleitzen soll eine Heerstraße an der Elbe entlang werden.

Bauen. Vor dem Landgericht hatten sich eine Produktionshändlerin und ein Händler zu verantworten, die für Kartoffeln mehr als den Höchstpreis gefordert hatten. Die Händlerin wurde zu 10 R. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis verurteilt. Der Händler bekam 30 R. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis, weil er, um sich einen Verdienst zu schaffen, außer dem Höchstpreis von 3,50 R. für den Zentner für das Leihen des Sades 50 Pf. genommen hatte.

Löbau. Der Mangel an Kartoffeln und Kartoffelmehl veranlaßt die hiesige Amtshauptmannschaft, wie sie amtlich bekannt macht, von ihrem Rechte der Enteignung der Kartoffeln selbst Gebrauch zu machen. Noch bevor sie aber zur Enteignung selbst schreitet, erläßt sie an die Kartoffelbesitzer die Rufforderung, bis spätestens zum 8. März anzugeben, welche Mengen von Kartoffeln sie in der nächsten Zeit zum Verkauf bereit halten. Als Höchstpreis gelten im allgemeinen für den Zentner 4,50 R. und nur für einige bessere Sorten 4,60 R.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Merzdorf bei Riesa wurde in einer Wasserloche der Döllnig der seit Ende vorigen Jahres vermisste fröhliche Wassermädchen des Oschatzer Wallenregiments, Siebig, als Leiche aufgefunden. — Bei den Ausbachtungsarbeiten zum Neubau des Vereinshauses Deutscher Handlungsbüchsen an der Zeitzer Straße in Leipzig wurde eine Kasse menschlicher Gebeine, fünf Meter tief im Lehmbett, entdeckt. Die zahlreich gelagerten Gebeine sind mit großer Wahrscheinlichkeit als Überreste gefallener Krieger aus der Völkerwanderung anzusehen. — Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ist in eine Diskussion eingetreten für die durch den Krieg notleidenden Spiegelgläsern des oberen Erzgebirges. — An Stelle des in das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium zu Dresden berufenen Bürgermeisters Dr. Wirthgen in Meissen wurde Bürgermeister Dr. Nüdig in Schwarzenberg gewählt. — Eine 10-tägige Viehbesetzung, bestehend aus Schulmäden im Alter von 10 bis 14 Jahren, ist dieser Tage durch die Polizei in Plauen i. S. ausgebunden worden. Die vierzehn verschiedenen Tierschulen hatten einen richtigen „Verbrecherkunde“ gegründet, und als Erkenntniszeichen eine runde Anstecknadel mit den Farben Schwarz, weiß rot und der Anschrift „P. S.“ gewählt. Sie unternahmen ihre Viehbesafungen gemeinsam und stahlen alles, was ihnen gerade in die Hände kam. In der Hauptstadt hatten sie es auf die Löden von Materialwarenhändlern abgesehen. Elf Tischläufe konnten ihnen nachgewiesen werden.

Stadt-Chronik.

Wiederbaufragen in Ostpreußen.

Darüber sprach am Sonnabend im sächsischen Heimatverein der Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatfonds, Herr Dr. W. Lindner. Als Aufgabe der Heimatvereine bezeichnete der Vortragende, Aufklärungsdienste in allen von der Kriegsfürst betroffenen Gegenden und in allen Bevölkerungsschichten zu leisten. Bei dem Wiederbau zerstörter Ortschaften würden wichtige Änderungen infolge des starken Auto- und LKW-Verkehrs erfolgen müssen. Vor allem habe man sich frei von jedem Schlematismus zu halten. Während man bis hier und da unter Anführung an den alten Bauart ohne weiteres wiederbauen könne, werde man in anderen Fällen mit der modernen Bauweise einzigen können, wobei sogar ein ganz radikales Vorgehen angebracht sei, indem man zum Umlegungsverfahren schreite, ganze Häuserblöcke sanieren und einen Teil der Einwohner außerhalb des jetzigen Reichsbildes ansiedele. Trotz des meist beschädigten Städteumfangs bedürfe es dabei besondere wirtschaftliche und künstlerische Erwägungen. Die neuzeitliche Bauweise wirke, besonders bei Kirchen, mitunter so abschreckend, daß man den Eindruck gewinne, der Erbauer habe Ort und Kirchplatz nie gesehen. Zu begrüßen sei es, daß der Oberpräsident von Ostpreußen eine bedeutende Durchsetzung der Bauordnungen und weiter die Anpassung der ländlichen Bauordnungen an kleinstädtische Verhältnisse empfohlen habe. Da mit einer Abwanderung der Bevölkerung von 10 Prozent gerechnet werde, solle auf der andern Seite eine starke innere Kolonisation eintreten. Ansiedlungsgelegenheit sei genug vorhanden. So erscheine der Wiederbau der ostpreußischen Ortschaften garantiert. Von allen Verwaltungen, besonders dem Eisenbahn, die bisher auf dem Heimatgebiet am meisten geflündigt habe, werde man fünfzig ganz anderes erwarten dürfen. In vielen Fällen werde man die noch vorhandenen Fundamente und Grundmauern berühen können, so daß sich da eine städtebauliche Änderung grüheren Ursprungs ganz von selbst verbiete. Die abgebrannten Häuserreihen werden sich ganz leicht und selbstverständlich dem Städtecharakter einzufügen haben, auf den äußeren Schmuck der Gebäude werde es dabei gar nicht ankommen. Freilich liege das ostpreußische Handwerk ganz daneben. Der Handwerker sei dort so unwillig, daß er nicht einmal die Fähigkeiten eines Poliers aufweise. Das Handwerk dürfe in dieser Beziehung aber nicht ver sagen; wenn es möge, daß es von den Behörden unterstützt werden solle, müsse es sich auch vernünftigen Belehrungen anschließen. Das den Wiederbau der ländlichen Ortschaften antrete, so müsse hierbei berücksichtigt werden, daß sowohl das Haus, als auch die Gehöftanlage eine eigentlich historische Bauweise zeigen. Die alten Dörfer zeichneten sich wie die Städte durch eine gewisse Einheitlichkeit in der Bauart aus und unterschieden sich im Neueren meist nur durch kleinere Feinheiten im Holzschmuck usw. Die vom Heimatdienst propagierte Bauweise zeichne sich durch größere Volligkeit und Gediegenheit aus. In einzelnen Teilen der Provinz finde man sehr häbliche Häuser vom Standpunkt des Heimatdienstes. Es müsse aber darauf geachtet werden, daß Ostpreußen bewahrt werde von allen Ladenbütern und schlechter Fabrikware. Deshalb sei Hilfe von der Großindustrie und von auswärtig nötig. In Stadt und Land komme auch noch der Naturfaktor in Frage, namentlich die Ansiedlung von Bäumen und Sträuchern. Es handele sich um eine Kulturarbeit, die die Aufmerksamkeit des ganzen Reiches auf sich lenken habe. Wenn dabei die Behörden ihre Aufgaben erfüllen, dann sei etwas Großes zu erwarten, dann könne Ostpreußen gesundend auf die Baufultur im ganzen Deutschen Reich einwirken. — Der Vortrag wurde wirkungsvoll durch zahlreiche Lichbilder unterstützt.

An die Angehörigen von Kriegsgefangenen!

Von den aus Frankreich nach Nordafrika übergeführten deutschen Kriegsgefangenen kommen Briefe oder Postkarten anscheinend nur sporadisch an die Angehörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig, zu erfahren, wie viele Kriegsgefangene von dort überhaupt schon geschrieben haben. Deshalb fordert das preußische Kriegsministerium alle Deutschen, die noch sicher, brieflichen Radtischen einen Angehörigen in den nordafrikanischen französischen Gebieten als Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei wäre anzugeben: Name, Dienstgrad und Truppenteil des Kriegsgefangenen. Wann (Abfertigungstag) und von welchem Ort in Nordafrika briefliche Nachrichten von ihm eingetroffen sind. Auch die Angabe von Witigkeiten, die er nachhaltig gemacht hat, wäre erwünscht. In rüchten sind die Mitteilungen an das Central-Nachwesen an das Kriegsministerium, Referat V, Berlin NW 7, Schadowstraße 9.

Amtliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Russland bis jetzt nur spärlich eingegangen; sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenenzahl. Auch unzureichend könnten deshalb in den meisten Fällen bis jetzt nur „vermisst“ meldet. Vielleicht ist aber von vielen ja schon eine private Nachricht in die Heimat gelangt, die der örtlichen Stelle noch nicht bekannt ist. Deshalb wäre es von großem Nutzen für das Kriegsministerium, von allen Briefen oder Postkarten Kenntnis zu bekommen, die von deutschen Kriegsgefangenen aus Russland bisher an Angehörige gelangt sind. Hierüber werden, soweit es noch nicht geschehen ist, möglichst vollständige Angaben in gleicher Weise wie unter 1. erbeten.

Dem Kriegsministerium liegt ferner daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangter Nachrichten höhere Beweise dafür zu bekommen, welches Kriegsgefangene deutsche Person, das nach Artikel 12 der Genfer Konvention freigelassen werden mußte, sich noch in Russland befindet. Es handelt sich dabei um Feldgeistliche, Sanitäts-Offiziere und -Manufakturen, Jähnärzte, Apotheker und Beamte der Feldsanitätsformationen, alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehenden Personen.

Eine „Dame“ und ein Krieger.

Man berichtet dem Dresdner Anzeiger: Kommt da eine „Dame“ in den Wagen der elektrischen Straßenbahn und muß sich neben einem Beamten setzen, der wahrscheinlich soeben zum Verbinden gewesen ist, niedersetzen. Nach wenigen Minuten ruft sie: „Schaffner, sagen Sie mal dem Mann da, daß er sich auf die Plattform stellt, ich kann diejenigen Karboläser nicht vertrogen!“ Der Beamte zieht sich zurück, um seine Dienstausweisung zu studieren. Darauf spricht er zu dem Bahn-

Urbansstadt Chaux-de-Fonds z. B. hat wiederholt heftig gegen die Arbeitsverfuhrung deutscher Unternehmer protestiert, berichtet aber mit Genugtuung darüber, daß es andauern soll gelingt, Hunderte von arbeitslosen Überarbeitern in Frankreich unterzubringen. Das geschieht sogar offiziell durch den Übersiedlerverband. Diese Arbeiter sind gewiß nicht für die französische Überindustrie bestimmt — dann würden sie ja die Monopolindustrie der eigenen Heimat vernichten helfen. Aber auch gegen ihre anderweitige Verwendung wird niemand etwas einwenden, solange man der anderen Seite das gleiche Recht zubilligt.

Lebriegen wird die „Neutralität“ des genannten Blattes auch durch folgende Tatsache illustriert: Gegen die Massenförderung von Maschinen für die französische Rüstungsindustrie hat es ebenfalls keine Einspruch erhoben, als aber die Frage der Lebensmittelauflage nach Deutschland diskutiert wurde, forderte es, daß man „deutsche“ Höllebeamte auf die deutsche Grenze verteile, weil den „deutsch-schwedischen“ Beamten bei der Unterbindung dieser Aufführung nicht zu trauen sei...

Inland.

Reise- und Krankenunterstützung im Schiederverbande.

Der Vorstand des Schiederverbandes macht im Verbundsschein bekannt, daß mit Absicht auf die allgemeine Besserung der Arbeitsverhältnisse die sozialistische Reiseunterstützung und Krankenunterstützung vom 1. März an wieder voll ausgezahlt werden. Mitarbeiter, die vor dem 1. März bereits Krankenunterstützung bezogen haben, bekommen aber nicht etwa für diese Zeit etwas entgegengestellt, sondern die volle Unterstützung ist auch für diese Mitglieder erst vom 1. März an zu zahlen, so daß ein Mitglied z. B. für die ersten sechs Wochen vor dem 1. März nur die halbe und für die letzten sechs Wochen die ganze Unterstützung bekommt, wenn es für zwölf Wochen Unterstützung zu beanspruchen hat. Nach zwölf Wochen ist das betreffende Mitglied dann aber ausgestiegen, auch wenn es die Hälfte immer der im Status vorgegebenen Gesamunterstützung noch nicht erhalten hat. Daselbe gilt für die Wohngeldunterstützung.

Ausland.

Gegen das Taylor-System in den Vereinigten Staaten.

Die amerikanischen Gewerkschaften haben in ihrem Komplex und modernen System einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Das Abgeordnetenhaus hat nämlich einstimmig einen Entschluß zum Haushalt beschlossen, wonach keinerlei Mittel zur Bezahlung der Löhne oder für Arbeitnehmer verwendet werden dürfen, welche dazu neigen, mit Stoppeln oder anderen Zeitmessern Kontroll- und Anstrengungen durchzuführen. Auch die bisher viel gebräuchlichen Lohnabzüge für besondere Leistungen müssen wegfallen. Der Beschluss — veranlaßt durch das nicht wieder findbare Richter des Bodenmarktes — bedeutet eine schwere Niederlage für die Leiter der Industrie, die seit Jahren das Taylor-System eingeführt und auch öffentlich verteidigt haben.

Gewerkschaftlicher Kampf gegen die Tuberkulose.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund hat die Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Vereinigten Staaten jetzt sehr intensiviert, wobei nicht nur eigene Aktionen auf diesem Gebiete unternommen. Der Verband der Buchdrucker baute 1888 einen Anteil zu seinem herzlich gelegenen Altersheim in Colorado, in dem zahlreiche tuberkulöse Verbandsmitglieder auf Kosten der Organisation behandelt wurden. Ihre Zahl steigt fortwährend und schon hunderte von Buchdruckern verbinden dieser Verbandsbeitrachtung ihre Gedanken. Die Organisation der Drucker schuf ein besonderes Tuberkuloseheim 1911 in St. Louis. Der Verband der Photoarbeiter lädt tuberkulöse Mitglieder auf seine Kosten in privaten Sanatorien behandeln. Die Löpfer gewähren ihren Mitgliedern bejahrte Gehilfen zu demselben Zweck.

Der Arbeitsnachweis in den Vereinigten Staaten.

Mit der Junktions der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten gewinnt auch die Arbeitsnachweistreite an Bedeutung. Die Arbeitsnachweistreite liegt in der Hauptstadt in den Händen von Beamten, deren strukturellem Treiben nur die und die einzige gesetzliche Sanktion gegen sie sind. Deutlichste Arbeitsnachweise gibt es bis jetzt nur in 18 Staaten und 18 gebrochenen Staaten, und auch diese haben kaum befürchteten Einfluß. Nach der gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis ist nicht sehr entzweit. Seit der schwere Bergarbeiter Billow den neu geschaffenen Arbeitsministerium übernahm, wird der Plan eines allgemeinen sozialen Systems der Arbeitsnachweise erzeugen. Die Postanstalten, Einwanderungsbehörden mit ihren vielen Beamten, wie auch die 200 000 „Feldagenten“ des Landwirtschaftsministeriums sollen zu diesem Zweck zusammenarbeiten. Die Postanstalten werden als Vermittlungsbüros fungieren. Auffälligerweise verzog sich der leitende Gewerkschaftsleiter, das Projekt des öffentlichen Arbeitsnachweises zurückzuholen. Dort wurde der Standpunkt vertreten, der Arbeitsnachweis sei ausschließlich Sach der Gewerkschaften. Dieselbe Haltung haben übrigens früher auch die deutschen und englischen Gewerkschaften eingenommen. Auf ihr eigenes Verlangen aber ist seitdem der öffentliche Arbeitsnachweis in mehr oder weniger allgemeinem Umfang zur Durchführung gelangt.

Parteiangelegenheiten.

Parabelum.

Zu der Zuschrift des Genossen Scheibmann an den Vorstand, der vor in der Sonnabendnummer unseres Blattes Notiz nahmen, öffentlicht Genosse Konrad Henrich im Vorwärts vom Sonntag einige Bemerkungen, die in der ganzen Partei befreit werden sollten. Auf Grund persönlicher Bekanntschaft beschließt er zunächst, in Bezug auf Parabelum angekündigte Verdacht für völlig unlautbar, wobei er jedoch betont, daß er es durchaus begreife, wie bei Genossen, die Parabelum nicht persönlich kennen, durch seine Taten, im höchsten Maße bedauerlichen Veröffentlichungen eine beratige Vermutung entstehen konne.

Bei dieser Gelegenheit macht sobann Genosse Henrich noch folgende Bemerkung allgemeiner Natur:

„Die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns haben einen sozialen Grad erreicht, daß ihre gründliche und restlose Auflösung unvermeidlich geworden ist. Deshalb mehr oder weniger sollten wir uns halten, die Ausstrahlung durch persönliche Verdächtigungen zu begrenzen. Und zwar gilt das für beide Seiten! Was ist zum Beispiel nötig, wie es gelegentlich in Versammlungen geschehen ist, die Genossen von der Opposition hinzugezogen werden? „Angriffen“ zu beschimpfen? Damit sind ihre Argumente, die man leichtlich doch so leicht zu Boden schlagen kann, wahrlich nicht widerlegt! Und auf der anderen Seite: wozu soll es dienen, wenn die Verner Logwad in Zuschriften aus Deutschland Genossen, die die Sack des 4. August in der Öffentlichkeit mit Elter und Geschlecht verfeindet, als charakterlose Steuber verdächtigt? Was soll es, wenn sie mir konsequent die Fraktionspolitik vertreten, als „Nationalsozial“ charakterisiert werden, obwohl man und gar mit dem Begriffe „nationalliberale Regierungspartei“ schmäht?“

Gerade weit mit, auf beiden Seiten wohl allmählich zu der Übereinstimmung gekommen sind, daß in der Sache selbst die Wahrscheinlichkeit einer Verhandlung immer mehr schwanket, gerade deshalb sollten wir uns durch solche persönlichen Angriffe das Leben nicht ganz überflüssigerweise noch saurer machen, als es so wie so ist.“

Handel und Industrie.

Kriegsanleihe und Darlehnsklassen.

Neben die Darlehnsklassen, die das Reich zu Beginn des Krieges zu dem Zwecke geschaffen hat, Darlehen auf geeignete Wänder zu geben, scheint im Publikum noch immer vielfach Unkenntnis zu herrschen.

Die Darlehnsklassen bezeichnen Wertpapiere und Kaufmannswaren. Allgemein ist gelagt, daß sämtliche deutschen Papiere, die im Kurszettel einer deutschen Börse verzeichnet sieben, von den Darlehnsklassen belieben werden. Auch mehrere an einer deutschen Börse notierte ausländische Papiere, insbesondere die Staatspapiere der befreundeten und neutralen Staaten sowie alle minderwertigeren Wertpapiere, auch wenn sie an einer deutschen Börse nicht notiert sind, sind zur Beleihung durch die Darlehnsklassen zugelassen. Schließlich kann auch die neue Kriegsanleihe selbst in gewissem Umfang zur Beleihung herangezogen werden. Wer nämlich eine Rate derselben bezahlt hat, erhält dafür Wertpapiere, durch deren Verpländung er sich Mittel für die Bezahlung späterer Raten verschaffen kann. Das auch die erste Kriegsanleihe von 1914 ebenso wie die sonstigen Reichs- und Staatspapiere bezeichnet werden kann, bedarf kaum noch der ausdrücklichen Erwähnung. Um Wissensdifferenzen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß Hypotheken, Lebensversicherungspolicen, Sparbriefe und ähnliche Einlagebücher von der Beleihung ausgeschlossen sind.

Die Höhe, bis zu der die Wertpapiere von den Darlehnsklassen bezeichnet werden, ist nach der Art der Papier verändert. Die deutschen Staatspapiere werden bis zu 75 Prog., die Schuldenbeschreibungen und Pfandbriefe der Landesbanken, der kommunalen Verbände und ähnliche Papiere bis zu 70 Prog., die Industrie-Obligationen bis zu 60 Prog., die Aktien bis zu 50 bzw. 40 Prog. ihres Kurswertes bezeichnet. Für die Bezeichnung des Wertes ist der Kurs vom 25. Juli v. J. maßgebend. Der Zinsfuß, der der Bezeichnung von Darlehen zugrunde gelegt wird, ist für die gegenwärtigen Zeiten verhältnismäßig gering. Er betrug in den ersten Kriegsmonaten noch 6%, Prozent für das Jahr, ist aber am 28. Dezember v. J. auf 5% Prog. festgesetzt worden. Eine Ermäßigung des Zinsfußes auf 4% Prog. genügt bis 1. April alle diejenigen, die ein Darlehen zum Zweck der Einzahlung auf die erste Kriegsanleihe entnommen haben, und es ist bestimmt zu erwarten, daß auch den Zeichnern der neuen Anleihe entsprechende Vergütungsbedingungen bewilligt werden. Dieser Zinsfuß ermöglicht es den Zeichnern, ein Darlehen aufzunehmen, fast ohne ein Opfer zu bringen; denn die neue 5% prozentige Kriegsanleihe, die zum Kurs von 98,50, für Schuldenbeschreibungen zum Kurs von 98,30 aufgelegt wird, bietet ihren Erwerbern eine Vergütung von etwas mehr als 5 Prog. und der kleine Unterschied, der noch zwischen dieser Vergütung und dem Zinsfuß der Darlehnsklassen besteht, wird mehr als ausgeglichen durch die Aussicht auf eine spätere beträchtliche Kurserhöhung, die bei dem ungemein billigen Preis der neuen Anleihe zweifellos gegeben ist. Neben die Zeit dauer, innerhalb deren das Darlehen zurückgezahlt werden muß, sind verschiedentlich Zweifel entstanden, weil aus § 8 des Darlehnsklassengesetzes gefolgt wurde, daß von den Darlehnsklassen Darlehen nicht auf längere Zeit als sechs Monate gewährt werden könnten. Diese Auffassung ist irrig. Wie von amtlicher Stelle wiederholt erklärt wurde, ist eine Prolongation gewährter Darlehen auch über sechs Monate selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Hierauf können die Darlehnsklassen zum Zweck der Bezeichnung auf die Kriegsanleihe jedenfalls von allen den Personen und Institutionen unbedenklich in Anspruch genommen werden, die das Darlehen in absehbarer Zeit bestimmt zurückzuzahlen können.

Die Kriegsbilanzen der Schiffahrtsgesellschaften. Ebenso wie die deutschen Kolonialgesellschaften haben auch die meisten unter Reedereien bei der Reichsregierung Diligenz von der Verpflichtung erbeten, innerhalb des ersten halben Jahres 1915 ihre Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, vorlegen zu müssen.

Schutzhalle Mügeln. 3. Gruppe 2 Uhr in Kleinnaundorf nicht um 8 Uhr. Als Vorturner und vorgesetzten Turner sollen erscheinen. — Vereinigte Freie Turnerschaft Dresden. 3. Abteilung: Die Turnstunde der Turnerinnen findet infolge des Fußages am 4. März statt. 1. Abteilung: Dienstag den 2. März. Monatsversammlung nach dem Turnen im Vereinslokal. Große Blaue Straße 12. — Freie Turner Lößnitz: Dienstag zum Männerturnen und Donnerstag zum Frauenturnen: „Eine schwedische Turnstunde“ in der Schutzhalle Herberstraße.

VVK Volksvorstellung im Albert-Theater

Sonntag den 7. März, nachmittags 4½ Uhr, findet im Albert-Theater die achte Volksvorstellung mit dem Lustspiel „Königin Gudel“ von v. Schönhan und Rappel-Geffels statt. Eintrittskarten zum Preis von 1,25, 1,—, 0,75, 0,50, 0,30 und 0,20 M. sind zu haben: Bureau des Gewerkschaftsbüros, Ritterstraße 4, 1. Etage; Volksbuchhandlung, Berliner Platz 10; F. Wallenried, Jagargasse 15; H. Damm, Kesselsdorfer Straße 20 (König); Hermann Schubert, Konradstraße 26 (König); Kellereisekretariat Löblich, Tharandter Straße 78 K; Heinrich, Müllerstraße, Görlitzer Straße (König); Bernhard John, Schäferstraße (König); G. Högl, Hopfartstraße 8; Bruno Michael, Marktstraße 25; Richard Trechow, Radebeul, Seestraße 5; Ernst Eulitz, Leuben, Bahnstraße 17; Ernst Golde, Trautberger Straße (König); Max Volker, Baudenkmal (König); Richard Reinhardt, Jagargasse 15; Kesselsdorfer Straße 41, sowie bei allen Gewerkschaften.

Zum Bußtag trifft 1 Doppel-Waggon feinstes lebendfrischer Seefische

ein. — Wir empfehlen als ganz besonders billig:

ff. Stabsjau im Anhenn ...	Pfund 35,-
ff. Brat-Schellfisch ...	Pfund 25,-
ff. Dorsch ...	Pfund 30,-
ff. große grüne Heringe ...	Pfund 22,-
	5 Pfund 1.00 M.

Außerdem:

ff. Schellfisch, groß und mittel, Scholle, Rotzunge, Steinbutt, Seezunge, Filet, Zander, Flughahn, lebende Karpfen und Schleien, ebenfalls zu niedrigen Preisen.

Tägl. frische Pfahlmuscheln

ff. Kieler Büdinge, Kieler Sprotten, Makrele, Büdinge, Flehschinge, Kieler Spidaale.

Für Feldpost-Pakete:

Feinste Fischkonserve und Sardinen

nur beste Qualitäten sehr billig.

D.D.G., „Nordsee“

Webergasse 30

Deutschlands größte Hochseefischerei

Telefon 22471 und 19830

Filiale Görlitzer Straße 1

Telefon 21470. (A 48)



Himikry im Kriege. Deutsche Patrouille in Schneeherrnen im Osten.

Zweites städtisch. Volks-Sinfonie-Konzert des Jahres 1915.

Heute vor drei Jahren — am 29. Februar 1912 — feierte das zweite der damals neu eingerichteten Volks-Sinfonie-Konzerte in fürstlichem Ritterhaus heraus.

Dies Sinfonie-Konzerte findet Unterhaltungskonzert ist die Art zu Dresden bestimmt durch die Gewerbeauskunftsstelle. Gegenleistung für die Aufführung eines jährlichen städtischen Konzertes von 8000 M. verantwortet, um die Wohlstiftungen der Bürgermeisterei vertreten zu machen.

„Freilich, Schäfe müssen es schon sein, die da ausgeleistet werden sollen“, schrieb ich damals, „dass Caligoli kehrt sein selber!“

Die aber die dursch Begegnenden schügen, das sie nicht alles gähn blutend und in fin denken können? Denn das sind sie bereit, mit offenen, begeisterten Herzen, in die wie in Taufe des Siegels erhabene und unvergängliche Schönheit, Prädium und Ringe über die zur gleichen Zeit gebrauchten Sachen haben. B-A-C-H wohl am Klavier. (Wahrsag ist nicht Robert Schumann auf den häufigen Einschlaf gekommen, den Namen des großen Komponisten als musikalische Thematik aufzugeben); wie das Programm meldet, sondern auch einer seiner Schüler hat diesen Einfall einmal ausgedacht: Prädium und Ringe BACH für Klavier. Edition Peters Nr. 212. Außerdem sei hier die Quelle der Programme noch bemerkt, dass auch selbst Richard Wagner war, nachdem die unmittelbare Anführung Richard Wagner's als Bach-Erfüller nur Verwirrung hätte.

Herr Max Wolf spielt das Lädielle Werk mit hoher Kunst der Regisseurbehandlung und gründlichen Phrasierung. Auch das von ihm gespielte Schlusswerk des Abends, ein Orgelkonzert in A-Moll von Enrico Rossi (Musikal und Begeisterung des Götschen beweist der Jetz nicht nach ihm Gelegenheit, keine ungewöhnliche Technik zu zeigen, ohne dass er durch es gehabte Regisseur und Kompositionswissen den Endpunkt des Gesuchten hervorhebt). Das Götschwerk ist durchaus nicht nur leicht, glatt und gelöst; (nebenbei wird es sogar über Größe bedauert) aber trotz interessanter Orchesterstruktur Bildungen — im dritten Zug z. B. die Holzbläser- und die Berndelung des Orgellanges mit Bratschen und Hornern — sowie trotz einiger schöner Stoßungen hätte doch hier eines der unumstrittenen Meisterwerke gewählt sein müssen — noch dazu in Anbetracht der Sehenswürdigkeit des Orgelprediges in Volkskonzerten — vielleicht eines der zahlreichen Orgelwerke Bachs, oder eines der wenigen Orgelkonzerte Goethes und Händels, beides 250. Geburtstage nach dato in die Reihe Rode wie das Konzert fiel — Vor dem Schlusswerk des Abends kann Bürgers die Schmelzende Tonbildung „Aus Bümmen kann und kann“ greifen, die allerdings mit einer auf sinnlich blühenden Osterfestklang und warmem Schwung angewiesen ist von der Gewerbeauskunftsstelle nur unvollkommen wiedergegeben werden konnte. E. Süttner.

Der moderne Feldherr.

Von Richard Wolf.

Dem Führer der Österreicher ist nun wieder ein wichtiger militärischer Erfolg gelungen. Hindenburg ist wohl der populärste Heerführer der deutschen Armee, und man kann bald in der Presse und in der allgemeinen Volksbildung von diesem Hindenburg-Kult reden, der allerdings ebenso gefestigt wie umgekehrt ist. Die Neuerungen werden nur beschuldigt, in den meisten Fällen wird überhaupt nicht verurteilt, den inneren Kern der Dinge zu erkennen. Dem Arbeitgeber eines Mannes kann man aber nur gerecht werden, wenn man in seine Arbeitskraft einsteigt, wenn man die Anforderungen klärt, die an ihn gestellt werden.

Hindenburg ist der Typ des erfolgreichen Heerführers im modernen Krieg. Zweifellos ein Krieger in seinem Fach, und deshalb genügt es nicht (wie es der Herr Goldmann von der Neuen Freien Presse ungern getan hat), um ein Antwerp zu töten und dann über die Gelegenheitsbedenken eines Gesprächs mit Hindenburg beim Abendessen noch eine Proschule zu produzieren.

Sodann ist der Krieg der Krieg, wie ihn in seinem Hin und Her der Ereignisse miterleben, in seinen Grundsätzen zu erkennen, so zeigt sich die Kriegsführung als ein vielzelligerer Mittelkriegs technischer Gestaltungsmittel und zugleich als eine zielhaften Organisationsleitung.

Die Technik hat dies mit den besten Kanonen und Schiffen, Flugzeugen und Panzerzügen, Telegraphenapparaten und Transporteinrichtungen ausgerüstet. Die Arbeit des Organisators besteht darin, um auch die Menschen als Soldaten in die ganze Kriegsmaschine einzufügen. Soldat und Kriegsweise sollen sich sowohl in den Einheiten als auch im Gesamtorganismus mit dem höchsten Augenblick andowieren.

Spezialisten bauen die Einheiten zusammen. Generalkäfig ist auch hier die Gleiterung des Sammelspiels; je gewaltriger das Sammelspiel, desto höhere Ausforderungen werden an die Führung gestellt. Der General der Kriegsleitung muss ein organisiatorischer Kämpfer sein, der die vielen Faktoren nach ihrem Wirkungsbereich richtig einzufügen vermag und der in seinem Wesen die Erziehung des heutigen Kriegsleitung, die moderne Kriegswissenschaft, befähert.

Wir kennen aus den Bildern des letzten Kriegs genug aus dem Heerleben und unter ihm im Pulverbau töte die Schlacht; ein

Ringen Herr gegen Herr, Mann gegen Mann. Auch die Blücher, Biehler, Seidig sind uns auf solchen Bildern bekannt, die in den damaligen Streichen den Heeren vorausstehen.

Das mit dem Feldherrenhügel und mit dem Reitergeneral vor der Front stimmt heute nicht mehr. In Wirklichkeit befindet sich der Heerleiter bei den heutigen Kriegs, dem Schlachtkessel unterdrückt, in einem stillen Häuschen; auf einem Tisch in die Karte entgegengestellt und von hier aus wie die ganze Schlacht geleitet.

Man kann die heutige Kriegsführung mit der Lösung einer großartigen Schachpartie vergleichen. In genialem Dispositiv müssen die Einheiten der eigenen Macht je nach ihrer Bewegungsfähigkeit und ihren Kampfbereitschaften den Taktiken der Feindebewegen.

Zunächst ist es notwendig, die Situation zu ergründen. Moskau wird die Angaben über Stellung und Stärke des eigenen Heeres und des Gegners gesammelt. Eine wandende Telephon- und Telegraphen-Zentrale befindet das Kommando. Befehle, Weisungen, Befehle und Berichte werden telefonisch gegeben und empfangen. So die Telegraphenleitung mit ihren Leitungen nicht verbunden, so hier keinen Kontakt zu Fuß, zu Pferde und im Auto aus; vor allen Dingen das Flugzeug im heutigen Krieg wichtigste Mittel der Kriegsführung. Kleine Fahrzeuge aus der großen Generalstabsscharze führen das Gefecht, ein paar Generalstabsoffiziere haben diese Karren in Uniform zu halten und den Gang von neuen Bewegungen durch Aufzeigen der Fahnen zu kennzeichnen.

Dann wird die Kriegsdecke in ihren Augen und Gegenfüßen durchgezogen. Ein paar leitende Männer im Hauptquartier entwerfen den Schlachtplans in seinem Grundgedanken und wie sich in der Kriegsführung des Tages die deutschen Truppen gegen die Russen bewegen; die Verteilung, die Durchdringung, die Umlauferbewegungen — im stillen Zimmer des Hauptquartiers hat das Hindenburg mit ein paar Generalstabsoffizieren durchgesezt und nochheit als leitende Geschäftsführer der Missionen festgelegt.

Der Entwurf des Schlachtplans ist der Wille, der Entschluss, ihm muss die Ausführung folgen; die Handlung. Ebenso wie die Gestaltung der Situation eine eifrig arbeitende Nachrichtenübertragung gewesen ist, so gehen auf denselben Wege die Weisungen vom Hauptquartier an die verschiedenen Stellen des Heereskörpers heraus. Telefon- und Telegraphenapparate arbeiten, die Befehlssachen in den verschiedenen Formen schwärmen und, eifrig must nun der Mittelungsapparat funktionieren. Alle Mitglieder des Kriegsheeres müssen die Weisung erhalten, im Rahmen der Gesamtbewegung ihre entsprechenden Stellungen einzunehmen und wiederum müssen über den Verlauf der Schlacht von allen Punkten die Nachrichten in das Hauptquartier zusammenlaufen. Die Generalstabsoffiziere um Hindenburg haben ihre Spezialaufgabe. Das vorliegende Heer muss sich, gleichsam von einem Einheitswillen dirigiert, vorwärts bewegen und jeder Generalstabsoffizier ist für sein Gebiet verantwortlich, das aller Tag, doch die Weltungen richtig hin- und hergegeben werden, daß der Militärlufttransport richtig erfolgt, daß den notwendigsten Bedarf von den Fliegerstationen die Lebensmittelversorgung ohne Unterbrechung nachhaltig und daß der Verbandsentransport durchgeführt.

So hat der Krieg selbst die Anforderungen, die an einen modernen Heeresleiter gestellt werden, verändert. Der verstorbenen Chef des Großen Generalstabs, Graf Schlieffen, hat einmal von der Tätigkeit des Heerführers einer Bandurme folgendes Bild entworfen: „Der Heerführer befindet sich weit zurück in einem Hause mit geschickten Schreibhaben, wo Draht- und Guittentelegraph, Fernspiegel- und Signalfäden zur Hand sind, Schalen von Kräutern und Motorräder für die weiteren Rohren ausgetauschter der Befehle harren. Dort auf einem bequemen Stuhl vor einem breiten Tisch hat der moderne Kriegsleiter auf einer Karte das gesamte Schlachtfeld vor sich, von dort aus telefoniert er zähmende Worte und dort entfährt er die Meldungen der Kameraden und Kompagnie, der Zelfellbahn und feindlichen Luftschiffe, die die ganzen Linien entlang die Bewegungen des Feindes beobachten, seine Stellung überwachen.“

Was Schlieffen prophezeite hat, ist heute eingetroffen. Die Technik des modernen Krieges sowohl wie die Entwicklung der Heeresführer zu gewaltigen Maschinen haben nicht nur neue Methoden der Kriegsführung herbeigeführt, sondern auch neue Anforderungen an den modernen Heerführer gestellt. Wohl wäre es übertrieben, zu sagen, dass nur das Genie des Heerführers den Sieg bringt. Das gelegentliche Glücksblüddig ist über Hindenburg an die Stellungsfähigkeit kam, lägt darauf schließen, dass er als Mensch sich nicht verauslagen lässt vom Zufall, dass er überzeugenderweise seine Operationen durch die Kriegsfähigkeit der Truppen und das Können der leitenden Offiziere errichtet worden sei. Auf Hindenburg ruht die Choraltheit, die Vornahme in seinem Werk. „Vom heutigen Krieg“ gibt;

Die gesamte Kriegswissenschaft muss der heutige Heerführer beherzigen und sein Willen in jedem Augenblick gegenwärtig haben;

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 2. März. Opernhaus: Offizielle Generalprobe zum 5. Sinfoniekonzert. Reihe A, 8 Uhr. Schauspielhaus: Suite, 7 Uhr. Alberttheater: Klein. Von 8½ Uhr. Residenztheater: 4 Kästner, 8 Uhr. Zwischentheater: 1 Kästner und die Liebe, 9 Uhr. Volkswohltheater: 1 Kästner, 8 Uhr.

In der literarischen Gesellschaft wird heute abend 8 Uhr im Altes Theater Julius Faber über Kleist sprechen. Die ursprünglich im Programm vorgesetzten Vorträge eigener Dichtungen von Ottomar Erling sind aus.

Alberttheater. Die Mitglieder der 8. Abteilung des Neuen Theatervereins werden darauf aufmerksam gemacht, dass die nächste, für den 8. März angelegte Vorstellung des Bülowius wegen verlegt werden muss. Sie findet dafür Sonnabend den 18. März statt.

Bund für Südliche Vollständigung. Oberlehrer Bernhard Schneider hält am 4. März, 8 Uhr, im Südlichen Kaffeehaus, Gerlofsstraße 2, seinen zweiten Vortrag über „Das Werk des Südländes“. Zahlreiche geprägte und gelungene Beispiele werden ihm erläutert. Maria zu Löw, Bind und Bauer und an der Abendstunde zu hören. Für den ersten Vortrag gelöste Marionen haben auch für den zweiten Gültigkeit.

Das 6. Volkskonzert, veranstaltet vom Gewerbeausichter unter B. Ohns' Leitung, findet am 5. März, 8½ Uhr, im Volkswohlsaale statt.

Kleine Mitteilungen.

Der deutsche Maler August Wolf ist in Venezia im Alter von 72 Jahren gestorben. Seine in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschaffenen 48 zum Teil sehr großen Bilder der venezianischen Galerie und Kirchen, die er für den Granden Schatzkammer und die denkwürdige Kunstsammlung in München hängen, sind Meisterwerke der venezianischen Kunst.

Im Gläsernen Theater in Antwerpen gedenkt die Gemeindeverwaltung noch im Laufe des Winters eine kurze Spielzeit zu organisieren, um den in Antwerpen gelebten Schauspielern, unter denen sich vorzügliche Künstler und Künstlerinnen befinden, einige Gelegenheit zum Trotzvortrag zu geben. Der Spielplan würde nur bekannte Volkstücke umfassen, da die Aufführung neuer Stücke unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in Frage kommen kann.

den Organismus der Armee mag er bis ins Einzelne seien; völlig klar mag er sich sein über die Bedingungen und die Folgen seines Handelns, über die im Kriege und im Geschäft entscheidenden Faktoren, über die Widerstände, die er zu erwarten hat: nur dann kann er, wenn er sonst dazu befähigt ist, unter heutigen Verhältnissen die schwere Kunst des Kriegsführers in voller geistiger Freiheit ausüben; nur dann wird er dazu befähigt sein, unter heutigen Verhältnissen die Macht des Kriegsführers in voller geistiger Freiheit ausüben; nur dann kann er, wenn er sonst dazu befähigt ist, unter heutigen Verhältnissen die Herrschaft über die Männer führen und alle geistigen und moralischen Eigenschaften auf das Höchste zu spannen vermögen.

An derselben Stelle spricht Bernhardi von dem "General, der sein Leben in Rücksichten pauschal gesteuert ist". Über Hindenburg war nicht ein solcher Hassfeld und es ist deuztend, dass er schon längst "a. D." war und in der Stunde der Not aus dem "Ruheland" wieder zurückgekehrt wurde.

Der Sturm auf Léharée.

Ein Dresdner Genosse, der bei Caenone mitkämpft hat, schreibt seinen Eltern einen Brief, dem wir eine charakteristische Gedächtnisberührung entnehmen. Es war nach dem Kampf bei Dinant, wo unsere Brigade den Übergang über die Maas erlangte. Wir verloren schon vier Tage den stückartig zurückweichenden Feind. Die Straßen, auf denen wir marschierten, waren förmlich überfüllt mit weggeschwommenen Gewebe- und Ausströmungsstücken. . . . Die Nacht wurde bewältigt und am nächsten Tage in aller Frühe ging es weiter, dem Feinde nach. Durch einzelne Gefechte mit den feindlichen Nachhuten einige Male unterbrochen, legte sich unter Vormarsch bis in die Gegend von Léharée fort. Hier ließen wir auf ernsthaften Widerstand. Welt voran verteidigte der starke Kanonen donner, das bereits erbitterte Gefecht im Gang waren. Da kam der Befehl: „Regiment . . . zur Unterführung vor, Regiment . . . vorrücken!“ Im geschlossenen Ordnung ging unter 3. Bataillon vor. Plötzlich schien uns der Feind bemerkt zu haben und überholte uns mit einem wahren Hagel von Granaten und Schrapnellen. Die Folge war, dass wir sofort auszurücken und im Laufschritt hinter einer kleinen Hügelreihe volle Deckung nahmen. Nachdem das Artilleriefeuer nachließ, gings in losen Schülenlinien vor. Schon machten raffig dabei die feindliche Kugel hinweg. Gerade in dem Augenblick, als wir wieder einen Sprung machen wollten, stossf die Kugel hart an mir vorüber und mein Nebenmann lag mit einem Brustschuss da. Zum Glück war seine Zeit, denn es ging immer weiter vor. Nunmer bestiger wurde das feindliche An-

fanteriefeuer. Sie und da platzte mit furchterregendem Gedöse eine Granate, das aufgewölbte Erdreich haarscharf aufschläudernd. Ziemlich in der vordersten Linie angelangt, klängt uns plötzlich ein bekanntes, unheimliches „iac, iac, iac“ entgegen. Da kam auch schon der Befehl: „Salvinis Maschinengewehr!“ Aber unsere Männer waren schon heftig gesättigt. An ein weiteres Vorgehen war kaum noch zu denken. Auch die Munition wurde knapp und so bliebten wir bis zum Einsetzen der Dunkelheit auf dem Platz liegen. Dann zogen wir uns in ein etwas zurückliegendes Waldchen zurück. Nachdem wir uns verdrängt hatten und die nötigen Lauscherposten aufgestellt waren, legten wir uns zum Schlafen. Trotzdem die Nerven sieberhaft arbeiteten, schliefen wir auf dem nächsten Erdoden sehr fest. Mein Freund Harry lag neben mir, und manches Wort wurde noch über die Heimat geplaudert.

Sobald es wieder Tag wurde, ging das furchtbare Feuer von neuem los. So lagen wir noch zwei Tage und zwei Nächte im Feuer, fast ohne Essen und Trinken. Glücklich der, der im Tornister oder im Brotsack einen verirrten Brotrest fand. Mein Freund Harry teilte seine letzten Feldmischbrote – acht Stück – mit mir. Dazu kam immer das furchterregende Artilleriefeuer! Es war keine angenehme Lage, in der wir uns befanden. Wie atmeten wir auf, als am Abend des dritten Tages die Ablösung nahte. Nun bestand doch Hoffnung, wieder etwas Essen zu bekommen. Trotzdem wie uns kaum auf den Füßen halten konnten, gings's raus vom Fleisch.

Nach zweistündigem Marsche jahnen wir unsere Feldfläche, die uns etwas entgegengekommen war. Nun gab's aber kein Halten mehr, alles stürzte auf die Rühe zu. Jeder, der sich saß und bekam noch ein ganzes Brot. Wie tat das warme Essen wohl, das wir drei Tage entbehrt hatten. Nach fürgiger Fast ging's wieder vor und bis gegen Morgen blieben wir dann an einem Waldrand liegen. Etwa 1000 Meter vor uns lag die feindliche Stellung, dahinter die feindlichen Batterien. Es war noch dunkel, da kam der Befehl: „Fertig zum Sturm!“ Liebe Eltern! Bei einem solchen Befehl schlägt man ab mit der Welt. Meine ganze Jugend lebt sich noch einmal durch in wenigen Minuten. Dann nahm ich Abschied von Euch und von meiner Braut und allen lieben Bekannten und Verwandten und vorwärts ging's mit der furchtbaren Waffe in der Hand, mit gefülltem Magazin. Glaubt mir, liebe Eltern, in einer solchen Lage hört das Gehirn auf zu arbeiten. Es beherrschte einen mir noch der Gedanke: Vor und drauf! Das Vajonet gefüllt kamen wir bis auf 300 Meter an den Gegner ran. Jetzt erschien er aber unheimlich

angriff und richtete ein mörderisches Feuer auf uns. D. wie viele blieben hier schon liegen! Und immer nur den rechten Gedanken: Vor, nur vor! Nun gings im feindlichen Kugelregen unaufhaltsam vor. Zum Unglück kam uns noch ein Graben in den Weg, der durchquert werden musste. Bis an die Brust standen wir im Wasser. Doch auch dies Hindernis wurde genommen. Und mit verzweifeltem Hurrá gings auf den Gegner los. Rechts und links fielen die Kameraden, wie durch ein Wunder blieb ich unverwundet. Der Gegner hatte allerdings dann vor teils die Flucht ergripen. Über 30 Gefallene und viele Gefangene waren unsere Beute. Mein erster Gedanke galt wieder meinen Lieben in der Heimat. Als dann nach dem siegreichen Sturm gesammelt wurde, sahen wir, dass wir große Verluste erlitten hatten. Vergebens suchte ich Harry. Bis über Wasser war er noch gekommen, dann fiel er, nicht weit von mir. Ich hatte einen meiner besten Freunde verloren!

Büchertisch.

Nationalstaat, Imperialistischer Staat und Staatenbund, von Karl Raetzky. 60 Seiten 80. Groschiett. Preis 50 Pf. Nürnberg, Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. 1915.

Das vorliegende Schriftchen illustriert die auswärtige Politik des Sozialdemokratie, die sich aus ihren Grundsätzen und Zielen ebenso wie aus den gegebenen historischen Bedingungen und ökonomischen Bedingungen ergibt. Ihr wird die auswärtige Politik des Imperialismus gegenübergestellt, es werden ihre Methoden und ihre Ziele dargelegt und gezeigt, dass sie für die bürgerliche Gesellschaft selbst immer mehr eine Gefahr und ein Hindernis weiteren Fortschritts wird. Die überzeugende politische Arbeit über die imperialistische Politik führt für die Gegenwart und die nächste Zukunft ist das Ergebnis der Schrift. Die Darstellung ist einfach und leicht verständlich.

Radeberger Pilsner

das begehrteste Bier.

Wilh. Geissler, Dampfseifensfabrik

empfiehlt seine preisgekrönte Spezialitäten:
Triumf Eisbärwurstseife | Triumf Buttermilchseife |
Triumf Collettenseife

Arbeiter! verlangt stets im eigenen Interesse
Selters-, Limonaden und Mineralbrunnen
von Vereinigten Mineralwasser-Fabriken

Königstraße 47. Telefon Nr. 20387

Orbita Spezialgeschäfte für
Herrn-, Dame- und
Kinder-Garderobe

Lokomotiv- und
Kaufhaus in Berlin-Schöneberg

Königstraße 47. Telefon Nr. 20387

Radeberg Rudolf Lederer

Orbita Spezialgeschäft für
Herrn-, Dame- und
Kinder-Garderobe

Waldschänke Hellerau

mit Straßenbahn Nr. 7 ab Postplatz nach Hellerau, Waldschänke 7

Möllner Hof. Postamt 9. Lokalität.

Hellerau, Hof. Postamt 9. Lokalität.

Dresden-Urbau

Rudolf Eichler

Kolonialwaren, Drap., Farben,
Cigarren, Spirituosen

Paul Höhle

Schleswigs. 14. Ecke Menkenstr.
Kolonialwaren. T. 19298. 10. Rab.

Otto Bürkner

Haferkorn, Gold, Weiß, u. Pfefferkornseife

Loschwitz-Wachwitz

Alb., Uggewiß

Eisenguss, Kästen, u. Säulen,

A. Künker

zu Böhmen u. Sachsen

W. Kreidt

Lehmziegel, Ziegel, Eisen, Blei, Holz,

Louis Lange

Leinwandmalerei, Dresdenstr. 55.

Paul Naumann

Strohmatratzen, Biberloden, Biber-

Offendorf-Uerhla

Drogen, Farben, Seife, u. Kolonialwaren

Willy Gretschel

Dr. Kädel, Weißkäse, Käse

Radeburg Georg Deutscher

Bierkord, Bierkord, Bierkord, Bierkord

Gute Quelle

Vorlesungsstätte der Arbeit, Blätter u. Blätter

Stadt Leipzig

Pfefferminzmark, Pfefferminzmark, Pfefferminzmark

Oskar Zachappe, Kästen, u. Kindergarten, Leipzig 2.